



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2005

**Review of: Abraham P. Bos, The Soul and its Instrumental Body. A
Reinterpretation of Aristotle's Philosophy of Living Nature, Leiden/Boston
2003**

Hiltbrunner, Thomas ; Ferber, Rafael

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-141660>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Hiltbrunner, Thomas; Ferber, Rafael (2005). Review of: Abraham P. Bos, The Soul and its Instrumental Body. A Reinterpretation of Aristotle's Philosophy of Living Nature, Leiden/Boston 2003. Museum Helveticum, 62:228-229.

Philosophen bzw. Dialektikers ist in allen platonischen Schriften in verschiedenen Ausformungen und Gestalten wie Sokrates, Parmenides, dem eleatischen Fremden, Timaios und dem «Athener» im wesentlichen einheitlich (230f.). Gekennzeichnet ist der Dialektiker einerseits durch eine souveräne Lenkung des Gesprächs und einen immensen Vorsprung vor dem Partner, auf dessen Fassungsvermögen er stets Rücksicht nimmt, andererseits durch die bewusste Ausparung tieferer und «wertvollerer» Begründungen, d.h. der Prinzipienlehre, die dem mündlichen Unterricht in der Akademie vorbehalten bleibt. Die Praxis des Dialogs wird insoweit als übereinstimmend mit der im *Phaidros* formulierten Schriftkritik vorgeführt.

Die Tübinger Platon-Konzeption erscheint hier dogmatisch weitergetrieben, insbesondere weil die Darlegung letztlich auf den Erweis der unbedingten Autorität des ganzen Platon – ohne kritische Diskussion einzelner Lehrinhalte – ausgerichtet ist. In dieser Sicht hat Platon den Status und den Anspruch des «Wissenden». So heisst es zur *Politeia*: «... so müssen wir zugeben, dass Platon ... einen *wisenden* Sokrates porträtiert.» (26); zu den *Nomoi*: «... dieses Bewusstsein, über die sicherste Methode zu verfügen ...» (49); zum *Politikos*: «Als weitere auf eine sichere Gesamterkenntnis alles Seienden zielende Theorie-Elemente sind zu erkennen ...» (190) und: «Die Unbeirrbarkeit der Gesprächsführung lässt sich dramenintern nur verstehen als die nicht verhandelbare Gewissheit des Dialektikers ...» (191). Bei diesem Bild sind zum einen die von Platon vielfältig gegebenen Hinweise vernachlässigt, dass seine Vorstellungen und Theorien nicht auf festem Wissen beruhen, sei es dass er sie in Mythen und Gleichnissen darstellt, sei es dass er sie als «Meinungen» oder als nur «wahrscheinlich» bezeichnet (z.B. Rep. 509e; 517 a–c; Tim. 29c/d). Und zu ihm gehört es auch, dass hier die «ungeschriebene Lehre» als letzte Sicherheit gebende Instanz figuriert, aber Gegenstand nur der Verweisung und nicht auch philosophischer Prüfung ist. Die Vorstellung des systematisierbaren mündlichen Platon führt von der Berufung auf die Schriftkritik zu dogmatisierender Auslegung der Schrift: Die Passagen in der *Politeia*, die der Ausbildung des Philosophen im besten Staat gewidmet sind (vor allem 503b–540c), werden dazu benutzt, einen auch für den mündlichen Platon gültigen «Philosophiebegriff» zu statuieren (1–43), der so rigoros ist, dass er, wenn er der schlechthin massgebende gewesen wäre, die Entwicklung andersartiger Philosophien in der Akademie, wie der des Speusipp, des Aristoteles oder Herakleides nicht zugelassen hätte. In der alten Akademie ging es wohl weniger dogmatisch zu als im heutigen Tübingen.

Christoph Eucken

Abraham P. Bos: *The Soul and its Instrumental Body*. A Reinterpretation of Aristotle's Philosophy of

Living Nature. Brill's Studies in Intellectual History 112. Brill, Leiden/ Boston 2003. X, 434 S. Die seit Alexander von Aphrodisias gängige Interpretation der Aristotelischen Seelenlehre besagt, dass die Seele die Form des lebendigen, mit Organen ausgestatteten Körpers ist. Seele und Körper sind gemäss dieser Theorie so untrennbar wie dies eben Material- und Form-Aspekt eines Dinges sind. Im 20. Jh. wurde die so verstandene Aristotelische Seelenlehre mit einem «gemässigten» Funktionalismus in Beziehung gebracht, wie ihn M. Nussbaum und H. Putnam vertreten haben. Gegen diese hylemorphistische Interpretation wendet sich Bos in seinem Werk *The Soul and its Instrumental Body*. Bos beruft sich nicht nur auf *De Anima*, sondern u.a. auch auf *De Motu Animalium* (bes. Kap. 10), *De Generatione Animalium* und die «verlorenen Schriften» (*Eudemus*, *Protreptikos*). Die Schlüsselstelle bilde DA 412b5, gemäss der die Seele *entelecheia he prote somatos physikou organikou* ist. Diese Stelle besagt gemäss der gängigen Übersetzung, dass die Seele die erste *Entelecheia* eines mit Organen ausgestatteten Körpers sei. Der Körper, von dem die Rede ist, ist demnach das sichtbare Äussere von Pflanze, Tier und Mensch. Bos schlägt dagegen folgende Übersetzung vor: Die Seele ist die erste *Entelecheia* eines Körpers, welcher ihr [der Seele] als Instrument dient. Der Körper, von dem die Rede ist, ist nach Bos das *Pneuma*. Da das *Pneuma* gemäss Aristoteles eine feinstoffliche Substanz ist, die im menschlichen und tierischen Körper nahe dem Herzen angesiedelt wird, sind (sichtbarer) Körper und Seele voneinander trennbar, insofern das *Pneuma* vom restlichen Körper trennbar ist. Somit wäre die Annahme, Aristoteles hätte einen Hylemorphismus vertreten, falsch. Man muss ihm stattdessen einen «nicht-platonischen Dualismus» zuschreiben. In den ersten fünf Kapiteln des Buches wird diese Neuinterpretation unter Berücksichtigung von *De Motu Animalium* und *De Anima* vorbereitet und durchgeführt. Danach wird gezeigt, wie die Neuinterpretation Licht auf

problematische Stellen in DA zu werfen vermag (Kap. 6 und 7). Die Kapitel 8 bis 10 untersuchen den Aristotelischen Begriff des *Pneuma* in *De Generatione Animalium*, *De Longitudine et Brevitate Vitae* und *De Mundo*. Kapitel 11 versucht, den Intellekt, der gemäss Aristoteles im Gegensatz zu den anderen Seelenvermögen ohne körperliches Substrat bestehen kann, in das neue Bild zu integrieren. Danach wird auf die verlorenen Werke *Eudemus* und *Protreptikos* eingegangen (Kap. 13–17). Bos zeigt auf, dass die Seelenlehre, die Aristoteles in den biologischen Schriften und in den verlorenen Werken vertreten hat, nicht im Gegensatz steht zu der Seelenlehre von DA, wie sie Bos interpretiert. Die Annahme, es hätte eine Entwicklung oder gar ein Bruch im Aristotelischen Denken stattgefunden, ist demnach nicht gerechtfertigt. Bos' Ausführungen legen auch nahe, die verlorenen Dialoge neu zu datieren – sie stellen gemäss Bos nicht zwingend Aristotelische Frühwerke dar, sondern könnten in eine spätere Phase gehören.

Wenn Bos mit seiner Interpretation Recht hat – so die Pointe seines Textes u.a. im Schlusskapitel 18 –, hätte beinahe die gesamte Überlieferungstradition seit Alexander von Aphrodisias (um 200 n. Chr.) dem Philosophen eine Seelenlehre unterstellt, welche dieser nicht vertreten hat. Die Frage, welchen Einfluss Aristoteles auf die Philosophie seiner Zeit gehabt hat, muss dann völlig neu überdacht werden. Bos' Werk ist sorgfältig recherchiert und die Argumente, die er für seine Interpretation anbringt, vermögen zu überzeugen. Ob die hylemorphistische Seelentheorie nun doch eine angemessene Interpretation der Aristotelischen Lehre darstellt oder vielmehr ein fruchtbarer historischer Irrtum ist, ist freilich auch nach der Lektüre von Bos' Werk nicht eindeutig zu entscheiden.

Rafael Ferber

Carolyn M. Oser-Grote: Aristoteles und das Corpus Hippocraticum. Die Anatomie und Physiologie des Menschen. Philosophie der Antike 7. Franz Steiner, Stuttgart 2004. 349 p.

Cet ouvrage présente de manière synthétique et structurée une lecture comparée des passages sur l'anatomie et la physiologie humaines chez Aristote et dans le *Corpus hippocratique*. Un enthousiasme communicatif a guidé l'auteur dans sa présentation détaillée et rigoureuse des textes. L'ouvrage est richement illustré par des dessins et des planches anatomiques ainsi que par des tableaux synoptiques qui mettent en évidence les points marquants de l'exposé. De brèves synthèses interviennent au fil du texte (64, 80, 94, 130, 259, 269, 275, 279, 282, 287) et confèrent à l'ouvrage une dimension supplémentaire moins factuelle. Une synthèse générale clôt le volume et ajoute un éclairage philologique complémentaire indispensable («1. Die Quellenfrage und das Verhältnis des Aristoteles zum *Corpus Hippocraticum*»; «2. Tabellarischer Vergleich der anatomischen und physiologischen Kenntnisse beider *Corpora*»). Cette synthèse débouche sur un jugement plus personnel («3. Bewertung»). Le livre fournit une bibliographie thématique centrée sur les titres essentiels. Vient ensuite la liste des illustrations, ainsi qu'un index des passages cités qui contribuent à faire de ce livre un ouvrage agréable à lire et à consulter tant pour un antiquisant que pour toute personne que l'histoire de la médecine et de l'anatomie intéressent et qui, après avoir accompagné l'auteur sur plus de 300 pages, aura désormais matière à poursuivre sa réflexion.

Brigitte Maire

Theophrastus: Characters. Edited with introduction, translation and commentary by James Diggle. Cambridge Classical Texts and Commentaries 43. Cambridge University Press, Cambridge 2004. VIII, 600 S.

Theophrasts *Charaktere* sind ein Text, der immer das Interesse der Philologen erregte – vor allem wegen seiner Wirkung auf die Literatur der Neuzeit, aber auch wegen der vielfältigen, mit Theophrasts Schrift verbundenen Probleme wie der Funktion und Intention, der Beziehung zu anderen Texten des 4. Jhs v. Chr., besonders zu den Komödien Menanders, oder schliesslich der Authentizität des Werkes. Der umfangreiche Kommentar J. Diggles behandelt all diese Fragen unter Verwendung und Diskussion der enormen Fülle an Sekundärliteratur in aller Knappheit in der Einleitung (1–57). Diggle sieht in der Nachfolge Pasqualis in den *Charakteren* eine Materialsammlung, die Theophrast während seiner Tätigkeit als Lehrer zur Illustration seiner Vorlesung zusammenstellte (15f.). Dies bedeutet für die kontrovers diskutierte Frage der Datierung, dass Theophrast die einzelnen Skizzen über einen längeren Zeitraum hinweg verfasste und eventuell, worauf das einheitliche stilistische Er-